

# „Auf Achse“

## Arbeitsangebote aus Auftraggeber\_innen-Perspektive

Von Wibke Juterczenka und Alena Venema

**Leben mit Behinderung Hamburg ermöglicht mit „Auf Achse“ seit 2010 Menschen mit schwerer oder mehrfacher Behinderung die Teilhabe an Orten des regulären Arbeitslebens außerhalb von Einrichtungen der Behindertenhilfe. Das Angebot richtet sich an Personen, die aufgrund § 136 Abs. 2 SGB IX wegen ihres komplexen Unterstützungsbedarfs nicht in Werkstätten für behinderte Menschen arbeiten können und in Tagesstätten beschäftigt sind. In Unternehmen, Schulen, Vereinen oder anderen sozialen Einrichtungen werden stundenweise vielfältige Tätigkeiten ausgeübt. Inzwischen gehen ca. 110 Beschäftigte von den 10 verschiedenen Tagesstättenstandorten in Hamburg regelmäßig Auf Achse. Zu den Aufgaben zählen unter anderem Blumen ausliefern, Akten vernichten oder Geländepflege. Dabei wird stets darauf geachtet, dass die Tätigkeiten den individuellen Interessen und Fähigkeiten der Beschäftigten entsprechen und für den Auftraggeber einen tatsächlichen Nutzen haben – beide Seiten profitieren von der Kooperation. Bei der Ausübung der Tätigkeiten werden die Beschäftigten dauerhaft von pädagogischen Mitarbeiter\_innen begleitet, da viele von ihnen auf umfangreiche Unterstützung in allen Lebensbereichen angewiesen sind. Diese agieren als „Brückenbauer\_innen“ zwischen den Beschäftigten und den Betrieben.**

Doch was motiviert Betriebe dazu eine Kooperation mit „Auf Achse“ einzugehen? Welche Chancen bzw. Bedenken existieren? Alena Venema, Studentin Systementwicklung Inklusion an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, geht diesen Fragen in ihrer Masterarbeit auf den Grund. Den Startschuss hierfür bildete das folgende Interview mit zwei Auf Achse Auftraggeberinnen, das im Rahmen des Fachvortragsprogramms des jährlichen Markplatzes des Netzwerkes Arbeit Hamburger Tagesstätten (NAHT) am 28.9.2016 geführt wurde. Wibke Juterczenka (Leitung von Auf Achse bei Leben mit Behinderung Hamburg) hat bei Karen Betz (Ganztagskoordinatorin Schule Redder, Sasel) und Claudia Bombis (Assistenz Zoomanagement Tierpark Hagenbeck) nachgefragt und spannende Antworten erhalten:

**Wibke Juterczenka:** *Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sind, wie wir wissen, nach wie vor, fast gar nicht im allgemeinen Arbeitsleben eingebunden und präsent. Und auch im alltäglichen, gesellschaftlichen Leben gibt es wenig Berührungspunkte und Begegnungen. Wenn ihr euch an den Start der Arbeitsangebote zurückerinnert, was ging euch da durch den Kopf? Hattet ihr Erwartungen, Vorstellungen, vielleicht Bedenken?*

**Karen Betz:** Für mich war alles dabei. Ich war sehr neugierig, hatte ganz große Lust auf diese Kooperation. Ich habe mir dann alles Mögliche vorgestellt und auch ein bisschen Angst bekommen, dass ich das gar nicht leisten kann. Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir alles toll und schön und super machen müssen. So'n bisschen

Tische wischen – das ist ja auch irgendwie naja – und dann war das so, dass ich mich da einfach reingestürzt habe, weil ich von Herrn Eitz (Leitung der Tagesstätte) und Frau von Jarmersted (Mitarbeiterin „Auf Achse“) so toll unterstützt wurde. Aber meine Gefühle waren sehr durcheinander und gar nicht so wie ich das eigentlich kenne, dass ich weiß was ich mache.

**Claudia Bombis:** Bei uns war es ähnlich. Die ersten Gespräche sind mit unserem Chef Tierpfleger und mit Frau von Jarmersted geführt worden und ich bin dann langsam involviert worden. Bei uns war es auch so: O je, was können wir denn machen „lassen“? Da waren wir alle, ich auch, ein bisschen skeptisch. Aber rein theoretisch muss man nur einfach mal ein bisschen über den Tellerrand hinausschauen. Wir haben langsam aber sicher herausgefunden, dass es ja noch so viel auch außerhalb des Geheges für die Beschäftigten zu tun gibt. Und dann sind die Ideen im Gespräch gewachsen. Das haben wir im Laufe der 4 ½ Jahre, die wir jetzt zusammen arbeiten, gelernt, dass man Stück für Stück immer ein bisschen mehr über den Tellerrand hinaus guckt und sieht, wo die Beschäftigten uns unterstützen können.

**Wibke Juterczenka:** *Gerade waren Schulferien, sechs Wochen, und das hieß auch für die Beschäftigten der Tagesstätte Roter Hahn „schulfrei“ oder besser gesagt „arbeitsfrei“. Ein Beschäftigter hat die Mitarbeiter\_innen jeden Dienstag gefragt, ob sie denn jetzt in die Schule arbeiten gehen. Wie erlebst du die Beschäftigten bei der Arbeit?*



Jeden Mittwoch fahren sechs Beschäftigte einer Tagesstätte in den Tierpark Hagenbeck. Ihre Aufgaben umfassen das Reinigen der Mara-Hütten und das Füttern ihrer Bewohner...

**Karen Betz:** Ja ich bin ganz begeistert. Die Beschäftigten darf man auch nicht stören. Manchmal, wenn man kommt und guten Tag sagen möchte, dann ist das schon fast so: „Hallo ist gut. Wir wollen hier arbeiten“. Die Beschäftigten haben auch Freude mit den Kindern Kontakt aufzunehmen. Man erlebt sie ganz entspannt. Wir waren natürlich in Sorge, was passiert denn, wenn die Kinder und die Beschäftigten aufeinander treffen? Aber das ist so harmonisch geworden. Es gehört dazu und ist richtig eine Normalität und das ist einfach schön zu sehen. Ja und die Beschäftigten machen das sehr sorgfältig und ordentlich. Es ist wirklich eine sehr gewissenhafte Sache. Sie haben ihre Struktur und ich glaube das ist für sie auch was ganz wichtiges und sehr wertvolles.

**Wibke Juterczenka:** Im Tierpark tragen alle Tierpfleger\_innen grüne Hosen, auch die Tagesstättenbeschäftigten inzwischen. Das kann schon mal zu Irritationen führen, wenn die Gruppe z.B. an den Bären vorbei

geht – kein Witz - die denken dann nämlich: „Oh jetzt gibt es Futter!“ Was glaubst du, welche Bedeutung haben die Arbeitsangebote für die Beschäftigten?

**Claudia Bombis:** Ich glaube genau das ist es: Dass sie eben dazu gehören. Als ich angefangen habe, bei Hagenbeck zu arbeiten und die grüne Dienstkleidung das erste Mal getragen habe, dachte ich: Toll, jetzt bin ich auch ein Hagenbecker. Die Beschäftigten gehören nun zum Team des Tierparks Hagenbeck. Und selbst das eine oder andere Tier sieht es, riecht es und „denkt“: „Da gibt es jetzt Futter“. Auch die machen keine Unterschiede. Und ich glaube das bereitet den Beschäftigten sehr viel Spaß das zu sehen. Das ist ja auch ein Stück weit eine Bestätigung, dass sie es richtig und gut machen.

**Wibke Juterczenka:** Inzwischen ist es so, dass neben dem eigentlichen Kooperationsinhalt, also der Gestaltung der Arbeitsangebote, vielfältige Nebeneffekte entstehen, mit denen wir zu Beginn gar

nicht gerechnet haben, die auch gar nicht unser Ziel waren. Wir haben zum Beispiel im Orang-Utan-Haus die Auszeichnung von „Auf Achse“ mit dem Preis der Deutschen heilpädagogischen Gesellschaft feiern können. Das war eine besondere Atmosphäre. Und die Auszubildenden des ersten Lehrjahrs von Hagenbeck kommen einmal im Jahr in die Tagesstätte Ilse Wilms, um dort einen Vormittag zu hospitieren. Wie schätzt du deinerseits die Bedeutung und den Nutzen von „Auf Achse“ für den Tierpark ein?

**Claudia Bombis:** Ja, wie ich vorhin schon sagte. Das ist auch für uns Neuland. Und wir sind dabei über den Tellerrand hinaus zu schauen, um solche Kooperationen machen zu können. Bis jetzt haben wir Menschen mit Behinderung nur als Besucher gesehen: „Was können wir da tun, wie weit sind wir mit unserem Angebot?“ Aber dann haben wir gemerkt, man kann das ja auch genauso gut von der anderen Seite betrachten: Nicht als Besucher, sondern als Beschäftigte mit Behinderung. Ich glaube,





... Heu schreddern für die Strauße und das Reinigen der Informationstafeln, In der Tagesstätte werden außerdem einmal wöchentlich Futter-Pellets in Kartons gefüllt.

dass tut uns in unseren manchmal „festen“ Strukturen gut, mal wirklich wieder die Augen auf zu machen. Die Welt dreht sich weiter. Mach da mit!

*Wibke Juterczenka: Welche Chancen und Nebeneffekte siehst du in der Schule? Denn auch da ging es weiter. Wir haben in diesem Jahr unsere Akquise-Fortbildung für die pädagogischen Mitarbeiter\_innen in der Schule stattfinden lassen können. Und da hatten wir auch die Möglichkeit dich in die Fortbildung einzuladen, dass du aus deiner Sicht ein bisschen was erzählst. Welchen Nutzen siehst du für deine Schule?*

**Karen Betz:** Dass man sich wahrnimmt. Der Rote Hahn ist ungefähr 100 Meter von der Schule entfernt und ganz wenigen nur bekannt. Wir als Schule sind ja sehr präsent, so teilen wir mit ihnen diese Präsenz. Aber der Nutzen ist immer schwierig zu sagen. Für mich war wichtig, dass die Kinder ein bisschen sensibilisiert werden, dafür was in ihrer Umwelt stattfindet. An unserer Schule gibt es nur zwei Kinder, die durch

Inklusion mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreut werden. Dabei handelt es sich um ein Mädchen mit Hörschädigung und einen Jungen mit Mukoviszidose. Das fällt erstmal so überhaupt nicht auf. Und es ist der Nutzen vielleicht für die Gesellschaft zu sensibilisieren und zu sagen: „Die gibt es auch und die sind auch ganz normal“. Aber so einen großen Nutzen... Ich hab da noch nicht so ne große Vision was da irgendwie bei raus kommen soll. Ich freu mich einfach darüber, dass die Kinder die Beschäftigten so akzeptieren.

**Wibke Juterczenka:** Das ist schon ne Menge, finde ich! Die schon erwähnten grünen Hosen, haben auch für die Tierparkbesucher eine eindeutige Signalwirkung. Beispielsweise als das Eismeer gerade gebaut wurde und die Besucher schon ganz neugierig waren. Da wurden unsere Mitarbeiter\_innen und auch die Beschäftigten öfter angesprochen: „Wann öffnet denn das Eismeer?“ Besucher haben sich manchmal gewundert, dass die Menschen in den grü-

nen Hosen nicht geantwortet haben. Unsere Mitarbeiter\_innen haben gelernt: „Mensch wir müssen uns damit auseinander setzen, was bei den Auftraggeber\_innen passiert, wenn wir dazu gehören und uns dort im Park so selbstverständlich bewegen“. Welche Reaktionen und Rückmeldungen von Besucher\_innen oder auch Mitarbeitern\_innen im Park bekommt ihr zu „Auf Achse“ oder zu der Truppe?

**Claudia Bombis:** Wenn man nichts hört ist das erstmal was Gutes. Ich weiß z. B., dass unsere E-Mail-Adresse sonst gerne bombardiert wird, wenn unseren Besuchern etwas nicht gefällt. Und dass die Besucher\_innen den Beschäftigten Fragen stellen und auf sie zugehen ist für mich das beste Beispiel, dass sie einfach dazu gehören. Und Mitarbeiter\_innen, Kollegen\_innen: Am Anfang waren die natürlich genauso skeptisch. Aber jetzt freuen sie sich auf die Beschäftigten. Wir haben ja auch eine Kontinuität in den Revieren. D.h. oft ist sind es die gleichen Tierpfleger\_innen,



Wöchentlicher Arbeitsbesuch in einer Grundschule: Tische reinigen und Akten schreddern, anschließend wird gemeinsam mit Schüler\_innen und Lehrer\_innen gegessen.

Fotos: LmBHH

die da sind. Es wird sich gegenseitig nett begrüßt und natürlich werden die Beschäftigten auch erwartet, denn sie gehören ja zum Ablauf des Arbeitstages dazu. Es ist ein kollegiales Miteinander.

**Wibke Juterczenka:** *In der Schule gibt es andere Kontakte. Dort treffen die Beschäftigten auf Lehrer\_innen und Schüler\_innen. Und die Schüler\_innen erzählen auch manchmal zu Hause von ihren Begegnungen mit den Beschäftigten in der Schulkantine. Welche Reaktionen und Rückmeldungen von Kollegen\_innen, Schüler\_innen usw. gab oder gibt es und wie geht ihr damit um?*

**Karen Betz:** Die Kollegen\_innen sind da offen ran gegangen. Die Kinder haben Kontakt aufgenommen, indem sie angefangen haben jeden Tag die Beschäftigten zu begrüßen. Und sie haben für die Beschäftigten Tischsets gebastelt. Wir haben die Beschäftigten dann nachmittags zu einer Gesprächsrunde eingeladen und konnten einfach mal Fragen stellen. Die Eltern waren erstmal so gar nicht involviert. Die haben wir nur informiert. Als es dann so war, dass eine Beschäftigte immer sehr laut

schrie, haben wir das erstmal beobachtet. Aber es hat doch die kleinen Vorschüler in Angst versetzt. Manche Eltern haben dann nachgefragt und wir haben erklärt, was da los ist und warum das so ist. Wir haben uns dann aber mit der Tagesstätte zusammengesetzt und sagen müssen: „Das geht nicht!“. Wir haben daher vereinbart, dass für diese Beschäftigte ein neues Angebot gesucht werden muss. Das ist auf der einen Seite schade, aber wir müssen ja auch gucken, dass sich alle wohl fühlen und das war dann nicht mehr gegeben.

**Wibke Juterczenka:** *Beide Kooperationen gibt es inzwischen schon eine ganze Weile. Im Tierpark mittlerweile seit 4 ½ Jahren, in der Schule seit 2 ½ Jahren. Aus eurer Sicht: Was braucht ihr als Betrieb oder als soziale Einrichtung, damit ihr so eine Kooperation eingehen könnt? Was hat dazu beigetragen, dass die Arbeitsangebote schon so lange bei euch bestehen?*

**Karen Betz:** Wir brauchten gar nichts. Das hat alles die wunderbare Tagesstätte gemacht. Wir haben eigentlich nur die Räume zur Verfügung gestellt. Die Tagesstätte hat geschaut: „Was braucht ihr? Was

können wir machen?“ Wenn wir merken, irgendwas läuft gerade nicht so rund, reagieren wir und reden gemeinsam drüber. Die Tagesstätten unterstützen einen sehr. Das ist eine große Erleichterung gewesen und das möchte ich auch nochmal sagen, um Mut zu machen eine Kooperation einzugehen.

**Claudia Bombis:** Da kann ich mich nur anschließen. Auch bei uns lief das so, dass wir hervorragende Vorarbeit hatten. Und ebenso wichtig ist auch das Gespräch, dass man sich auch immer mal „zwischen durch“ zusammensetzt. Wobei der Tagesablauf bei uns fast ein Selbstgänger ist, denn die Mitarbeiter\_innen der Tagesstätte vor Ort sind eine große Unterstützung. Da möchte ich auch nochmal unseren Dank aussprechen: Die machen das erst „wirklich“ möglich. Was die leisten, finde ich total toll. Wichtig ist aber auch sich selbst Zeit zu lassen, um zu schauen was geht wirklich und was geht nicht, bzw. wie machen wir es anders, damit es dann funktionieren kann. Ich kann nur sagen: Es ist möglich! Man muss es nur mal ausprobieren! Da sind wirklich keine großen Hürden da. Einfach machen!



**Wibke Juterczenka:** *Wenn ihr jetzt vergleicht wie das Arbeitsangebot zu Beginn aussah und wie es heute umgesetzt wird. Wie hat sich das Arbeitsangebot weiterentwickelt bzw. eure oder auch die Einstellung eurer Kollegen in den letzten Jahren? Seht ihr da eine Veränderung?*

**Claudia Bombis:** Es ist gleichbleibend gut und besser. Die Aufgabenfelder steigern sich mit den Jahren. Man findet immer noch eine Nische. Wir haben angefangen mit dem Reinigen der Hinweisschilder für die Besucher im Park und wir sind jetzt soweit die Mara Häuser zu reinigen und das Futter, welches dann in die Häuser ausgelegt wird, vorzubereiten. Und wir haben die Futter-Pellets, die in der Tagesstätte – also quasi im Home-Office – in unsere Kartons abgepackt werden. Dann wird das Heu und Stroh für die Strauße gehäckselt. Es ist wirklich so viel da und machbar! Vor allem aber ist die Gruppe zuverlässig. Bei Wind und Wetter, es ist ja nun mal eine „Draußenarbeit“. Egal was „von oben“ kommt, sie sind da!

**Wibke Juterczenka:** *Die Tagesstätte Ilse Wilms ist seit Mai 2012 im Tierpark tätig und das Arbeitsangebot ist erst einmal ausgefallen. Und das lag daran, weil die Batterie des Busses nicht aufgeladen war. Das zeigt wie zuverlässig diese Gruppe ist und dass man sich auf sie verlassen kann.*

**Karen Betz:** Wir haben auch für Ende Oktober ein Treffen angesetzt, um zu schauen wie wir noch mehr Beschäftigte an der Schule unterbringen können. Wir haben überlegt, in Richtung Gartenarbeit zu gehen. All diese Geschichten müssen auch gemacht werden und wenn wir da Unterstützung haben, wäre das großartig.

**Wibke Juterczenka:** *Vielleicht noch kurz bevor wir den Zuhörern die Chance geben Fragen zu stellen. Habt ihr noch Ergänzungen. Irgendetwas was ich jetzt vergessen habe? Oder etwas, dass ihr abschließend sagen möchtet?*

**Karen Betz:** Ja mir ist eingefallen, dass am Anfang die Mitarbeiter\_innen bei uns in der Küche ein bisschen Angst hatten, dass die Beschäftigten vom Roten Hahn ihnen jetzt die Arbeit wegnehmen. Und reagierten doch ein bisschen empfindlich, was ich am Anfang gar nicht verstanden habe. Im Gespräch sind wir dann auf die Ursache ge-

stoßen. In der ganzen Euphorie muss man die Bedürfnisse der einzelnen Menschen auch wahrnehmen und sensibel gucken: „Was passiert eigentlich mit dem Anderen, wenn man in seinen Arbeitsbereich eindringt?“

**Wibke Juterczenka:** *Vielen Dank! Wenn es jetzt noch Fragen ihrerseits gibt, raus damit.*

**Dame aus dem Publikum:** Ich würde mich auch gerne den beiden Damen anschließen. Wir sind auch Kooperationspartner. Was mir aber noch ganz wichtig ist zu sagen: Die Beschäftigten nehmen mir persönlich ganz viel Arbeit ab und ich freue mich jeden Tag auf diese wunderbare Abwechslung, wenn die Beschäftigten kommen. Und es macht einfach nur Spaß aus dem Alltagsstress raus zu kommen.

**Herr aus dem Publikum:** *Wie sind denn die Kontakte entstanden? Ist die Tagesstätte auf die Betriebe zugegangen oder gab es da Veranstaltungen? Wie hat sich das entwickelt?*

**Karen Betz:** Bei uns war das so: In Hamburg gibt es regionale Bildungskonferenzen, wo die Behörde festlegt, dass die Stadtteile sich vernetzen. Auf so einer regionalen Bildungskonferenz saß ich mit Herrn Eitz (Leitung der Tagesstätte) irgendwann in einer Runde und fand das ganz spannend was er so erzählt hat. Ich hab die Tagesstätte im Grunde erst dann wahrgenommen. Und von da ab, ging es darum zu gucken wie man sich vernetzen kann.

**Wibke Juterczenka:** Häufig ist es aber richtige Kaltakquise oder über persönliche Kontakte entsteht eine Kooperation. Da kennt einer jemanden, der einen kennt... So läuft das.

**Mann aus dem Publikum:** *Wenn sie von Arbeit sprechen, können sie auch von Lohn sprechen?*

**Wibke Juterczenka:** Es ist ja so, dass für den Tagesförderstättenbereich überhaupt kein Lohn oder Anerkennung vorgesehen ist. Und das ist im Moment auch unsere Basis - tatsächlich. Wir versuchen aber an jeder Stelle eine individuelle Anerkennung zu vereinbaren, die der Beschäftigte versteht und die Auftraggeber\_innen leisten kann. Das kann sehr unterschiedlich sein und meistens ist das Zeit, die miteinander

verbracht wird, die sich Auftraggeber\_innen nehmen. Im Tierpark arbeiten wir zum Beispiel oft mit Tierpflegern vor Ort zusammen. In der Schule bekommen die Beschäftigten ein Mittagessen, das sie gemeinsam mit den Schüler\_innen in der Kantine einnehmen. An den meisten Stellen ist es so, dass es sich nicht in Geld umrechnen ließe. Aber es ist spannend wie sich das entwickelt, weil die Gegebenheiten vor Ort und gerade die Beziehungen zu den Menschen so gut sind, dass sich eben doch messbare Leistung entwickelt. Und dann muss man nach einer Weile gucken, was man damit macht. Aber an dem Punkt sind wir noch nicht. Am Wichtigsten ist momentan für alle Beteiligten, dass „Auf Achse“ mittlerweile zu einem Medium geworden ist, das Menschen und Welten miteinander verbindet, die bisher gar keine Berührungspunkte hatten.

**Dipl. Heilpädagogin Wibke Juterczenka** leitet das Projekt „Auf Achse“ bei Leben mit Behinderung Hamburg.



**Kontakt und nähere Informationen**

Wibke Juterczenka  
Leben mit Behinderung Hamburg  
Leitung Auf Achse & Projektleitung In Betrieb  
Brauhausstraße 17 -19, 22041 Hamburg  
Tel. 040/334 240 - 541, Fax040/334 240 - 948  
Mail: wibke.juterczenka@lmbhh.de  
Internet: www.lmbhh.de

**Alena Venema** ist Studentin des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Systementwicklung Inklusion“ an der EH Darmstadt.



**Kontakt und nähere Informationen**

Mail: Alena.Venema@gmx.de